

Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit Freude auf diesem Gebiet zu wirken. Sie setzten sogar die Frauenbildung auf ihr Programm.

Aus „Füssli's Antrittsrede zur Professur für die Geschichte, um 1775:“

„Unsere neue, auch in die Ferne bewunderte (städtische) Schulgesetzgebung hat zwar zum ersten Augenmerk, dass höhere Wissenschaft nimmermehr aus dem alten Zürich verbannt werde, ist aber dabei menschenfreundlich genug, ein zweckmässiges Maass von Erleuchtung in jede Handwerksbude zu tragen und darum die ersten Elemente brauchbarer Kenntniss schon dem Unterricht in der Muttersprache zuzugesellen; sie will klüglich nicht bloss Herrschaften, sondern auch Dienstboten, und hauptsächlich nicht bloss Hausväter, sondern auch Mütter bilden, welche, anstatt wie bisher die Ordnung des Hauses zu verwirren, mit der ihnen eigenen leichten Meisterhand in dem Plan der öffentlichen Glückseligkeit mitwirken.“ —

Abgesehen von einiger Ueberschwenglichkeit im Lob der Gnädigen Herren und Obern, und von einer Schwülstigkeit, die 16 grosse Druckseiten füllt, enthält „J. J. Breitinger's Rede zur feierlichen Einführung des mit hochobrigkeitlichem Ansehen befestigten Erziehungsplanes für die öffentliche Schule (der Stadt Zürich),“ — gehalten um 1775 — pädagogische Anschauungen, die wol für alle Zeiten Geltung haben, und aus denen ein schaffender Geist, wie Pestalozzi, mit allem Erfolg auf dem Boden der Erziehung sich Wegleitung geben konnte.

... „Die einsame oder Privaterziehung ist in einem bürgerlichen Freistaat meistens ebenso unwirksam, als wenn köstliche Gewächse nur am Schatten sollten aufgezogen werden. So ist es allerdings für einen Segen des Himmels zu rechnen, dass denjenigen, denen die Macht zusteht, das Beste des gemeinen Wesens zu fördern, zugleich die starke Verbindlichkeit auferlegt worden ist, für die gute Erziehung der Jugend väterlich besorgt zu sein.

... Die Sinne erregen im Kinde die allerlebhaftesten, die allerangenehmsten, aber auch die widerlichsten Ideen und Empfindungen. Sinnliches Vergnügen und sinnlicher Abscheu sind demnach der einzige Weg, wodurch man den Kindern in ihrer ersten Jugend beikommen kann. Also müssen die Lehrer der Kindheit auf Mittel denken, durch ein sinnliches Vergnügen, spielend gleichsam, zu unterrichten, und durch die sinnliche Unlust die Hindernisse dieses Unterrichts aus dem Wege zu räumen.

... Weder der Lehrer, noch das Zimmer, in welchem er unterrichtet, noch die übrigen Umstände dürfen sinnlichen Eckel und Verdruss bei den Schülern erwecken. Ein Kind schätzt den Lehrer nicht nach dessen Geschicklichkeit, wie der Jüngling, sondern nach dem Bilde, das seine Person im Auge des Kindes schafft. Eine anständige Kleidung, ein heiteres und freundliches Gesicht, eine anmuthende Stimme, ein ernsthaftes Wesen, durch welches gleichwol eine zärtliche Zufriedenheit durchschimmert, weihen die Aussprüche seines Mundes zu Orakeln in der Schule.

... Das Gesicht ist der erste Sinn, der bei den Kindern zu einiger Vollkommenheit gedeiht. Die Anmuth der Farben; der Begriff von Gestalt und Grösse, von dem Verhältniss der Gegenstände zu einander; die optischen Veränderungen, die dasselbe Objekt bald gross, bald klein, bald von dieser, bald von jener Seite erscheinen lassen: erwecken ein so lebhaftes und mannigfaltiges Vergnügen, dass man mittelst dieser durch den Gesichtssinn aufgefassten Bilder in den noch zarten Seelen alle Triebe, alle Affekte bald erwecken, bald stillen kann, je nachdem die Umstände es wünschbar machen. Mit dieser Bethätigung des Gesichts muss der Lehrer seine mündlichen Erläuterungen so geschickt zu verbinden wissen, dass der Schüler glaubt, auch das nicht unmittelbar Vorgezeigte mit seinen Augen zu sehen.

... Dass durch die sinnliche Lehrart auf eine sehr

angenehme Weise viel Stoff zum Denken dem Kinde zugeführt werde, das hat schon der scharfsinnige A m o s C o m e n i u s, den ich trotz aller Verachtung, in welcher er heute steht, für den grössten und einsichtsvollsten Schullehrer der ersten Jugend halte, in seinem Orbis pictus ausgeführt. Was sind die kostbaren Elementarwerke eines B a s e d o w, die er der Welt durch gedungene Lobredner aufdrängt, anderes als eine seichte Nachahmung der Comenischen Lehrmethode? Was diese verdrängen wollte, gereicht derselben zur Empfehlung!

... Comenius schien es nicht unmöglich zu sein, eine Seele zu malen. Aber er male eine Deklination, eine Conjugation, irgend eine grammatische Regel! Gesetzt indess, man könnte Hieroglyphen zur Darstellung dieser Art von Ideen erfinden: würde man damit nicht in Kurzem die ganze Seelenthätigkeit des Schülers in der Phantasie aufgehen lassen? Bei allem Unterricht sollen wir uns sorgfältig hüten, eine Seelenkraft voraus zu pflegen und zu treiben und eine andere welken zu lassen; sonst bilden wir Centauren, Halbmenschen.

... Soll eine psychologische Lehrmethode ihre ganze Kraft und Wirksamkeit an den Kindern erweisen, so muss ihre Arbeit durch sinnliche Vorstellungen, durch gezeichnete Figuren und Tabellen zu einem angenehmen Zeitvertreib gemacht werden. Der Lehrer darf niemals zugeben, dass Wörter und Redensarten ohne Sachen und Begriffe, d. h. ohne Verständniss gelernt werden. Die Sprachformen sollen vorerst durch vielen Gebrauch und andauernde Uebung im Lesen und Uebersetzen gelehrt werden, ehe man die Schüler mit Regeln und Ausnahmen etc. heimsucht.

... Wir wollen den Grundsatz tief in unser Herz ein-graben: dass wir unsern Schülern erst Lust zu dem, was sie lernen müssen, einflössen sollen, ehe wir sie mit unserer Unterweisung belästigen.

... Woher kommt es, dass fast durchgehends in unsern Tagen die Religion in einer so geringen Achtung steht? Woher anders, als weil in den Schulen die Religionsunterweisung auf eine so frostige Weise behandelt wird? Der Jüngling sollte durch Forschen in der Schrift gläubig, fromm und weise werden! Aber die Bibel hat ihn geschlagen; bei der Bibel ist er gescholten worden; um ihretwillen hat er Hunger und mancherlei Verdruss ausgestanden. Das Kind fährt innerlich zusammen, wenn sein Lehrer den K a t e c h i s m u s aufschlägt; es gibt sich Mühe, von dem Inhalt etwas zu fassen; aber es sollte weit mehr lernen, als es begreifen kann. Wie herzlich froh ist es, wenn das Buch wieder weggelegt wird, ohne dass es Spuren des heiligen Lehreifers auf Hand oder Rücken des Lernenden zurückgelassen hat! Den Mann noch wird ein Schauer über diese Jugenderfahrungen anwandeln, sobald er die daran erinnernden Bücher nur von Weitem sieht!

... Der G e s c h m a c k, der nichts anderes ist, als die Fertigkeit, über alles, was schön ist, mittelst der Empfindung richtig zu urtheilen und zu entscheiden, soll bei den Kindern durch eine weise Richtung seitens des Lehrers so lange gewöhnt werden, dass sie Lust und Vergnügen allein am wahrhaft Schönen und Guten finden, an all dem, was sich auch vor der aufgeklärten Vernunft als schön und gut legitimiren kann, bis sie darin Festigkeit und Fertigkeit erlangt haben. Nur eine solche Lehrkunst ist des Namens B i l d u n g d e r J u g e n d würdig.“ —

Also gesprochen vor hundert Jahren!

Bücherschau.

Von J. Staub's Bilderwerk ist das 2. Heft erschienen. Dasselbe enthält 12 Tafeln mit erläuterndem Text, eine Rechnungstafel und einen Anhang von Liedern und Erzählungen.

Die Bilder stellen dar: Handwerker und Werkstätten; Männer, Frauen und Kinder; Gartengewächse und Gemüse; Feldfrüchte und Getreide; Ranken und Sträucher; Wasserpflanzen und Schwämme; einheimische Wildthiere; fremde Wildthiere; Raubthiere; Obstbäume; Waldbäume; Raubvögel; Gliederthiere; die Zeittheilung; — endlich bietet Tafel 24 zwei religiöse Bilder.

Dieselbe Anerkennung, die wir dem nach jeder Richtung vorzüglich ausgearbeiteten ersten Heft gezollt haben, können wir auch dem zweiten gegenüber aussprechen. Ein denkender Schulmann und ein sorgfältiger Künstler haben zusammengewirkt, um ein nützliches Schul- und Hausbuch zu schaffen, und ihre Bemühungen waren vom besten Erfolg begleitet.

Ganz ausgezeichnet sind die Tafeln: „Gartengewächse und Feldfrüchte“ und die „Schmetterlinge und Raupen“ gerathen. Für die Ausführung der späteren Hefte möchten wir dem Lithographen empfehlen, die Darstellung menschlicher Figuren etwas weniger bunt zu geben und nicht fortwährend rothe Backen zu malen.

Das Bild der „Schule“, ist uns etwas unangenehm aufgefallen. Der Schullehrer, ein geschnirgelter Herr mit steifen Coteletten, steht hinter dem Stuhl des alten Pfarrers, zu dem die Kinder ängstlich aufsehen. — Liesse sich kein schöner und natürlicherer Moment im Schulleben bildlich gestalten? Soll der Pfarrer die höchste Autorität für den Schüler sein?

Diese Ausstellungen möge uns der Verfasser nicht verübeln. Sie sind sehr untergeordneter Natur, — immerhin vielleicht für gelegentliche Berücksichtigung geeignet.

Der Text ist abermals musterhaft. Vor Allem werden die Lieder und Erzählungen den Lehrern und Müttern willkommen sein; — sind es doch Produkte der Meister in der Kinderliteratur, gesammelt und vermehrt von einem der besten unter denselben.

Schweiz. Zeichnungsausstellung in Zürich.

Die sehr reichhaltige Ausstellung von Zeichnungen, die anlässlich des Lehrertages in Bern veranstaltet wurde, kann in der Woche vom 20. bis und mit 27. August im Polytechnikum besichtigt werden. Die geräumigen Lokalitäten dieses Gebäudes ermöglichen es, die verschiedenen Methoden (und Nichtmethoden) des Zeichnenunterrichtes besser zur Geltung zu bringen, als es in den beschränkten Räumlichkeiten in Bern der Fall war. Die Ausstellungsgegenstände werden noch durch die einschlägigen Objekte der Schulabtheilung des Gewerbemuseums ergänzt werden.

Wir laden zu zahlreichem Besuche ein. Es wird von Nutzen sein, wenn recht Viele sich davon überzeugen, welche untergeordnete Stellung der Zeichnenunterricht in den Volksschulen des Kantons Zürich gegenwärtig noch einnimmt.

Scheinliberalismus.

„Die liberalen Parteien in Preussen haben der Volksschule und deren Lehrerschaft gegenüber ihre Schuldigkeit nicht gethan!“ So lautet ein Verdikt der Schlessischen Schulzeitung, und die Begründung desselben bleibt sie in einem längeren Artikel keineswegs schuldig.

Unter Anderem sagt sie: „Was nützt es, die schönsten Resolutionen zu fassen, wenn nicht gleichzeitig die Mittel beansprucht werden, die zur Durchführung nothwendig sind? Was hilft es, fort und fort auf das Unterrichtsgesetz zu verträsten, ohne mit Ernst auf dessen Einbringung zu dringen? Wir können Belege genug beibringen über öffentliche und private Aeusserungen von sehr liberal sein wollenden Männern, um zu beweisen, wie unsympathisch ihnen die ganze Schulangelegenheit ist, wie sie am liebsten davon gar nichts hören möchten!“

Aus dem Protokoll des Erziehungsrathes.

Vom 26. Juli bis 6. August.

Zum Vikar für den erkrankten Hrn. Meier auf Langrütli-Wädenswil wird bezeichnet: Hr. Joh. Schmid von Utzwillen, Thurgau. Zum Verweser an die Sekundarschule Niederhasli (an Stelle des entlassenen Hrn. Dünner) wird ernannt: Hr. Joseph G. üniath von Emmishofen.

Die Errichtung einer Fortbildungsschule in Babikon wird bewilligt.

Zum Verweser an die Primarschule Obermeilen (an Stelle des verstorbenen Hrn. Meier) wird bezeichnet: Hr. R. Siegwart von Mammern.

Hr. Sekundarlehrer Dr. Fröhlich in Männedorf tritt von seiner Lehrstelle auf Ende des Sommersemesters zurück — in Folge Berufung an die Kantonsschule in Aarau.

Anzeige.

Die vom schweiz. Verein zur Hebung des Zeichenunterrichtes veranstaltete Ausstellung von Schülerzeichnungen, während des Lehrertages in Bern aufgestellt, bot so viel des Belehrenden und Interessanten, dass Vertreter der Gewerbeschule, der Schulbehörden, der schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich sowie der Lehrerschaft des Kantons es als wünschenswerth erachteten, die Ausstellung in Zürich zu wiederholen und so einem weitem Kreise, namentlich der in Bern wenig zahlreich anwesenden Lehrerschaft der Ostschweiz, den Besuch derselben zu ermöglichen. Durch freundliches Entgegenkommen der Behörden von Bern und der betreffenden Aussteller ist es gelungen, die ganze Sammlung, vermehrt durch neue Zusendungen, für Zürich zu gewinnen. Es wird dieselbe vom 20.—27. (incl.) August in den Zeichnungssälen des eidg. Polytechnikums, an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags, an Sonntagen ununterbrochen von 9 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr eröffnet sein. Das Entrée ist frei. —

Schulnachrichten.

Wald hat für die vier Primarlehrer im Dorf je 630 Franken jährliche Besoldungszulage dekretirt; Guntalingen für den im Februar 1876 definitiv gewählten Lehrer Hrn. Isler Fr. 150.

Erklärung der Redaktion.

Einer unserer Freunde hat uns die Abfassung eines Berichtes über die Verhandlungen der Berner Lehrertage zugesagt, aber diese Zusage zurückgenommen, unter Hinweisung auf die bezüglichen Referate im „Landboten“. Einige Glossen über die Berner Ergebnisse werden nunmehr später folgen.

Die Zürcherische Prosynode

versammelt sich Montag, den 28. August, Vormittags punkt 10 Uhr, im Obmannamt Zürich (Sitzungszimmer des Erziehungsrathes).

Der Präsident der Schulsynode:

Uster, 14. Aug. 1876.

J. C. Frey.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Turnschule für den militärischen Vorunterricht

der schweizerischen Jugend vom 10. bis 20. Jahre.

Genehmigt vom schweiz. Militärdepartement den 5. Juli 1876.

Taschenformat, Preis 50 Cts.

C. Ruegg, Sekundarlehrer,

Der Geschäftsmann.

Aufgabensammlung für Sekundar- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterricht.

8^o geheftet 75 Cts., in Parthien 60 Cts.

Buchdruckerei von Bleuler-Hausheer & Cie.